

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Wotto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
**Pränumerations-Preise.**  
 Für 2 J. 20.00; Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,  
 Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,  
 Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmte Sendungen,  
 mit Ausnahme v. Inseraten, Pränumerations- u. Anfertigungs-  
 gebühren sind an die Redaction portofrei einzuenden.

Administration, Verlag, Expedition:  
 Grabenrunde Nr. 121. Hotel „Rose“ Nr. 19, 2. Stock.

Redaction:  
 Inserate vermitteln: die Herren Baumbach & Wagner  
 Wallstichgasse 10, Wien, Rudolph. W. Dypelt, 1. Gie-  
 benpasse 2, Wien, Gebr. Schatz, 1. Singerstraße 8, Wien.  
 Anfertigungs-Preise:  
 5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zwei-seitige  
 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlan-  
 nende Zeitzeile (einfache der Stempelgebühr von 20 kr.  
 inbegriffen in allen Bedingungen werden bereitwilligst beil.

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

## Im Vaterlande.

Dedenburg, 22. Juli 1876.

Den schon etwas verbrauchten Kriegsjah-  
 re-Reflexionen, auf Grund der sich stets widerspre-  
 chenden, nie ganz verlässlichen Schlachten-Bulletins, eine  
 andere Stelle in unserem heutigen Blatte anweisend,  
 wollen wir in kurzen, gedrängten Zusammenzügen der  
 jüngsten Vorgänge in unseren politischen, ministeriellen  
 und Finanz-Kreisen gedenken und ein wenig betrachten  
 wie wir gegenwärtig in jenem Lande stehen, das uns  
 mehr interessieren muß, als Serbien, Montenegro, Ru-  
 mänien und selbst die hohe Pforte mit ihrem halbober-  
 rücken Padiſcha, nämlich — im Vaterlande.

Was zunächst unsere politische Stimmung  
 anbelangt, so kann dieselbe nicht sehr rosig sein, ob-  
 gleich die letzte Monarchenbegegnung in Salzburg  
 offenbar den Beweis geliefert hat, daß unser Kaiser  
 und König mit dem Beherrscher Deutschlands freundschaftliche  
 Beziehungen unterhält und also dieser Letz-  
 tere, wenigstens nichts gegen uns unternehmen  
 dürfte. Da aber Deutschland kein besonderes, jedenfalls  
 kein vitales Interesse daran hat, wie sich im Orient  
 die Dinge gestalten, so ruht unsere Existenz, trotz den  
 russischen Freundschaftsbezeugungen, auf sehr unsicheren  
 Boden und das vulkanische Feuer, welches beständig  
 unter unsern Füßen glimmt und eben die steten  
 Schwankungen zwischen Weltfrieden und allgemeinen  
 Krieg verursacht, gehen gerade von der mächtigsten Par-  
 thei in Rußland aus, deren wühlerischen Umtrieben  
 Deutschland gelassen zusieht, da weder der „alte Wil-  
 helm“ noch Fürst Bismarck geneigt zu sein scheinen  
 in offene Gegnerschaft mit dem Czar zu treten. Wir  
 können mithin selbst für den Fall eines europäischen  
 Krieges auf Deutschlands Unterstützung nicht rechnen,  
 sondern wir müssen unsere natürlichen Verbündeten  
 stets dort suchen wo sich das Rußland feindliche  
 Lager befindet und wahrlich, am sichersten wenden wir  
 uns dießfalls an England, soferne wir nämlich mos-  
 kowitſcher Politik zu mißtrauen Ursache haben im Va-  
 terlande.

Wie viel Gründe leider vorhanden sind solch' ein

Mißtrauen zu hegen, das brauchen wir keinen einzigen  
 Ungarn zu erklären, instinktiv schon beargwöhnt  
 und fürchtet er den Russen und in der That alle Welt  
 ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Wir-  
 ren im Orient von Rußland geplant, angezettelt, or-  
 ganisirt, gezahlt und gefördert worden sind. Kein Spag-  
 der's nicht vom Dache pfeift. Die brutalsten Thatsachen  
 liegen als Beweise dafür auf allen Gassen herum. Es  
 gibt demgemäß auch nirgends in der Welt einen so  
 Armen im Geiste, der daraus nicht den unwiderleglichen  
 Schluß ziehen würde, daß Rußland von diesen Wirren  
 profitiren, daß es im Trüben fischen will, daß es Alles  
 eher als die Wiederherstellung der Ordnung und des  
 status quo auf der Balkanhalbinsel wünscht. So viel  
 Versicherungen die russischen Offiziere in dieser Rich-  
 tung abgegeben haben, so viele bewußte staubdicke Lügen  
 sind zu verzeichnen; so viele Schritte die russischen  
 Agenten angeblich in diesem Sinne gemacht haben, so  
 oft wurde eine Heuchelei verübt. Wenn Graf An-  
 drassy sich vielleicht auch stellt als glaube er an die  
 freundschaftlichen Vorspiegelungen der russischen Diplo-  
 maten, so weiß er doch so gut wie wir, was er in  
 Wirklichkeit davon zu halten hat und sein Bestreben  
 das „gute!“ Einvernehmen mit Rußland aufrecht zu  
 halten, übt er nur, weil sich Graf Andrassy der Ver-  
 antwortlichkeit bewußt ist, welche er sich durch eine  
 plötzliche Losagung von der russischen Intimität auf-  
 büden würde.

Wir glauben indeß, daß alle Bemühungen, un-  
 sere Interessen mit den ganz entgegengesetzten Rußlands  
 im Gleichgewicht zu erhalten, nicht lange vorhalten  
 können. Zwischen Staaten, welche mit einander alliiert  
 sein sollen, muß (wie zwischen einzelnen Menschen, die  
 Freundschaft schließen) vor Allem Gemeinschaft der In-  
 teressen und — Vertrauen herrschen. Davon aber kann  
 zwischen uns und Rußland nicht die Rede sein. Graf  
 Andrassy mag deshalb thun, was er will, er wird  
 es dem Fürsten Gortschakoff nie recht machen.

Den auffälligsten Beweis hiefür liefert die „Pe-  
 tersburger Zeitung“, welche kaum eine Woche nach der  
 Reichstädter Zusammenkunft erklärt, daß trotz der zeit-  
 weiligen Beseitigung gewisser Gefahren durch die  
 Reichstädter Entrevue ein Zusammenstoß der Dif-

ferenzen Oesterreich-Ungarns und Ruß-

lands in Bälde vermuthet werden dürfte.

Wie also soll nach solcher officiöser „Kund-

gebungen“ die politische Stimmung anders sein, als

trübe und besorgt im Vaterlande? —

Doch wir verheizen auch kleine Betrachtungen  
 über vaterländische ministerielle und Finanz-Kreise.  
 Wohl das Wichtigste in ersterer Richtung ist die an  
 unser Ministerium des Aeußern herantretende For-  
 derung eines großen Theiles der Nation, welche (laut  
 Nemzeti Hirlap) verlangt, daß die ungarische Re-  
 gierung energische Maßregeln ergreife, um Rumänien  
 von dem verhängnißvollen Entschlus der Waf-  
 fenergreifung zurück zu halten. Es wäre auch wirklich  
 im hohen Grade bedenklich, sofern in den wallachischen  
 Theilen Siebenbürgens solche Zustände sich entwickel-  
 ten, wie wir sie in den serbischen Komitaten sehen;  
 und das würde der Fall sein, sobald Rumänien den  
 Frieden bräche. Außerdem müßte auch die rumänisch-  
 ungarische Grenze mit Truppen besetzt werden; ein  
 großer Theil der gemeinsamen Armee müßte in's Lager  
 rücken. Dazu aber haben wir weder Geld noch Lust,  
 daß wir wegen der Launen unserer „interessanten“  
 Nachbarn unsere lange südöstliche Grenzlinie mit mili-  
 tär besetzen und unser Heeresbudget ohne jede Ursache  
 tiefzig hinaufschrauben.

Die Leiborgane Tiba's sprechen sich übrigens  
 ganz in diesem warnenden Sinne aus und so dürften  
 sie bloß das Echo der politischen Ansicht unsers Pre-  
 mierministers sein.

Es erübrigt uns noch die neuesten finanziellen  
 Maßnahmen der Regierung zu registriren. Es sind  
 deren zwei: der Finanzminister Herr von Széll beab-  
 sichtigt erstens den laufenden Sommer zur vollständigen  
 Aktivierung der Steuerinspektorate zu  
 verwenden, denn es ist seine bestimmte Absicht, das  
 Steuerwesen soweit in's Reine zu bringen, daß vom  
 künftigen Jahre an Jedermann im ersten Quartal seine  
 Steuer kenne. Die Klüffigmachung der Steuerrückstände  
 wird im September und Oktober mit größter Energie  
 fortgesetzt werden.

In zweiter Linie ist Herr von Széll mit der  
 Lösung der Bankfrage hervorgetreten. Der

## Seuffelton.

Im Moore.

Eine einfache Geschichte von der Lüneburger Haide.

(Schluß.)

„Nein, nein“, rief der Wirth, „es ist kein Zer-  
 licht, ich sehe es genau, es ist Stephan mit der La-  
 terne, siehe ich erkenne schon seine Gestalt. Komm,  
 Grete komm.“ fügte er hinzu, indem er schnell auf das  
 Licht zuhritt.

„Vater, Vater!“ schrie das Mädchen laut auf,  
 „es ist ein Zerlicht, Du gehst ja seitwärts dem Moore  
 zu!“ Aber ehe sie noch hinzuprinke konnte, um ihn  
 zurückzuhalten, war die Gestalt ihres Vaters schon ver-  
 schwunden, versunken in dem Moore, den er durch das  
 Zerlicht verleitet, betreten hatte. Sie stieß einen lauten  
 Schrei aus und wollte ihrem Vater nachstürzen, ihn zu  
 retten, aber ein starker Arm umfaßte sie und hielt sie  
 zurück, es war der Arm des Knechtes, der ihnen ent-  
 gegengegangen war.

„Am Gotteswillen, Grete,“ sprach er erschrocken,  
 „wohin willst Du?“ das Mädchen vermochte nicht zu  
 reden, sie streckte den Arm aus nach dem Moore zu  
 und preßte endlich die Worte hervor:

„Dort, — mein Vater, mein Vater — verun-  
 ten im Moore.“ Ihre Gestalt schwanke, vor ihren An-  
 gen ward es finstere Nacht und bewußtlos sank sie in  
 die Arme des jungen Mannes.

Noch hatte die Sonne am folgenden Morgen den  
 Herbstnebel nicht vercheucht, als der junge Mann, wel-  
 cher am Abende zuvor das Mädchen errettet hatte, mit  
 Schlamme bedeckt und mit trauriger niedergeschlagener  
 Miene aus dem Moore nach der Haideschenke zurück-  
 kehrte, wo ihn Grete, die Augen schweigend und fragend  
 auf ihn gerichtet, empfing.

„Wir haben die ganze Nacht gearbeitet,“ sprach  
 er auf des Mädchens fragenden Blick, „wir haben in  
 einensort gesucht, aber bis jetzt ist es uns noch nicht  
 gelungen, den Leichnam Deines Vaters aufzufinden. Wir  
 müssen die rechte Stelle, an welcher er eingesunken ist,  
 verfehlt haben, aber die Arbeiter sind noch mit dem  
 Nachsuchen beschäftigt und ich selbst werde zum Moore  
 zurückkehren; ich wollte Dir nur Nachricht geben.“

Schweigend hatte das Mädchen ihn angehört.  
 Ihre Wangen waren bleich, ihre Augen geröthet, aber  
 nicht von Thränen, denn noch hatte sie nicht zu weinen  
 vermocht, sondern von der durchwachten Nacht.

„Ich will mit Dir gehen, Stephan,“ entgegnete  
 sie endlich. „Ich kenne die Stelle, ich will Dir sie zei-  
 gen, denn ich sehe sie im Geiste vor meinen Augen,“  
 und wie von einem innern Drange getrieben, verließ  
 sie schnell das Haus und eilte über die Haide dem  
 Moore zu, zum Dammwege.

„Hier, Stephan,“ sprach sie, als sie zu dem Orte  
 gekommen war, wo mehrere Männer beschäftigt waren,  
 den Leichnam des Haidewirthes mit langen Stangen  
 aufzufinden, indem sie mit der Hand auf eine kaum  
 zwei Schritt von den Arbeitern entfernte Stelle zeigte,  
 „hier ist es, hier ist mein Vater versunken!“

Mit erneuerter Kraft begannen die Arbeiter die  
 Nachforschung, der junge Mann unterstützte sie und  
 schweigend stand Grete daneben.

„Hier ist er,“ rief Stephan endlich, indem er von  
 den Arbeitern und mit größter Anstrengung mit langen  
 Stangen und Haken einen Leichnam aus dem Moore  
 hervorjog. Aber Schrecken ergriff Alle, denn es war  
 nicht der Körper des Haidewirthes, sondern der bereits  
 halb verweste Leichnam eines Mannes.

Wir zogen ihn auf den Damm und auch Grete  
 trat zu ihm. Kaum hatte sie aber den von  
 schwarzem Moorschlamm bedeckten Leichnam erblickt,  
 als sie erschrocken zurückfuhr, ihre Augen traten  
 starr hervor und haften auf dem schwarzen Körper,  
 die Arme hielt sie ihm entgegengestreckt, und ihre ganze

Gestalt war nach vorn geneigt. Sie zitterte heftig und  
 vergeblich rang sie nach Worten, endlich stieß sie mit  
 lautem Schrei die Worte aus: „Heinrich, Heinrich!“  
 und sank bewußtlos neben dem schlammbedeckten Lei-  
 chname nieder.

Er war es, das Auge der Liebe hatte ihn sofort  
 wieder erkannt, mochten seine Züge auch noch so sehr  
 entstellt sein. Noch war sein Haar und seine Kleidung  
 unverfehrt. In der Rechten hielt er einen Stoch fest um-  
 schlossen und die Linke hielt die graue Wülze umfaßt,  
 welche einst der Haidewirth getragen. In seiner Tasche  
 steckte noch seine Uhr und an seinem fleischlosen Finger  
 glänzte noch der silberne Ring, dem ihm seine Geliebte  
 vor Jahren heimlich geschenkt hatte, — treu hatte der  
 Moor diese Zeichen der Liebe aufbewahrt.

Und der Leichnam des Haidewirthes? Der Moor  
 hat ihn nimmer wieder herausgegeben, wie er stumm  
 ist über das Verbrechen, das der Wirth einst in ihm  
 begangen, so hat er auch nimmer die Stelle verrathen,  
 an der er den Körper des Schuldigen birgt, das Ver-  
 brechen hat er gesühnt, und mit der Sühne Alles ab-  
 gethan. —

Nach Jahren.

Die Haideschenke blüht herrlicher denn je, denn  
 drinnen walteten friedlich und still die geschäftigen  
 Hände einer blühend schönen Frau, das war die Grete.  
 Die Jahre hatten den herben Schmerz um den Verlust  
 des Geliebten gemildert, auf ihren Wangen glänzte  
 wieder ein frisches und zartes Roth, ihre Augen blick-  
 ten ruhig und zufrieden und in ihren Zügen war eine  
 milde Freundlichkeit. Aber bei alledem ließ sich eine  
 stille wehmüthige Trauer, welche selbst durch ihr Lächeln  
 hervorleuchtete, nicht verkennen, denn ihre Liebe  
 hatte sie nicht vergessen, sie wohnte noch mit aller  
 Frische in ihrem Herzen. Wohl hatte es ihr nicht an  
 zahlreichen Bewerbern gefehlt, aber sie hatte jede Ver-  
 bindung ausgeschlagen, um ungestört dem Andenken  
 ihres Geliebten leben zu können.

Entwurf der Bankakte ist fertig gebracht und von den beiderseitigen Ministerien ratifiziert, die Bestimmungen über den künftigen Bankorganismus sind in allen Details im Sinne der Manipulationen festgesetzt, ja einer ziemlich räthselhaft klingenden Versicherung des „Hon“ zufolge, ist „selbst jener Theil der Lösung erledigt, betreffs dessen keine Verständigung zu Stande gekommen war.“ Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen sind die von der Regierung inspirirten Organe nicht einig. Während „Hon“ und „Glendör“ zu melden wissen, daß die ganze Frage bis zum September, wo die Verhandlungen mit der Nationalbank beginnen sollen, ruhen werde, weiß der „P. L.“ zu berichten, daß die Detailabmachungen der beiden Regierungen der Nationalbank bereits zur gutachtlichen Aeußerung übermitteln dürften. Die Nationalbank wird diese Abmachungen prüfen und ihre Ansichten darüber in einem Memoire formulieren. Dieses wird dann den Gegenstand der Prüfung der beiden Ministerien und der Auseinandersetzung derselben unter einander bilden, worauf erst für den Fall, daß die eventuellen Gegenwärtigen der Nationalbank nicht annehmbar erscheinen sollten, zur Schlichtung der entstandenen Divergenzen persönliche Verhandlungen beginnen werden. Diese Verhandlungen sind dem genannten Blatte zufolge nicht für den September, sondern bereits für die nächsten Wochen in Aussicht genommen. —

So viel von den versprochenen Betrachtungen unserer jetzigen politischen, ministeriellen und finanziellen Sachlage; nächstens wollen wir einen Artikel widmen den socialen und volkswirtschaftlichen Zuständen — im Vaterlande.

### Zur Einkommensteuer-Bemessung.

Wie wir bereits in Nr. 83 dieser Zeitung erwähnten, wurde bei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Beschwerde, gegen das Vorgehen bei der Einkommensteuer-Bemessung überreicht.

Wir wissen nicht was die Kammer in dieser Sache zu thun gelonnen ist, das aber wissen wir, daß die Zeit immer schlechter wird, Handel und Verkehr immer tiefer sinken, und immer weniger lebend der Ertrag des einst „goldenen“ Handwerkes wird. Mißwachs und Krach in früheren Jahren, Frost, Ueberschwemmungen in den letztverflossenen Monaten, sie waren es, welche mit vereinten Kräften die Illusionen einer besseren Zeit im Keime erstickt und Hoffnungen zu Nichte gemacht haben. Aber trotz dieser allgemein bekannten Thatfachen, trotzdem, daß Gewerbe und Handel in bedauerndem Maße gerathen sind, stellen sich die Anforderungen an den einzelnen Staatsbürger immer höher, und wenn schon der Kampf ums tägliche Dasein, um die Herbeischaffung der notwendigsten Existenzmittel allein hinreichend ist, um seine Existenz gefährlich zu bedrohen, so darf es andererseits nicht Wunder nehmen, wenn den Staatsbürger die Erfüllung seiner staatlichen Pflichten, wofür sie allzu hoch hinaufgeschraubt werden, gänzlich lohm legt.

So gerechtfertigt es nun ist, daß der Einzelne zum Erhalt des Ganzen auch sein Schärlein beiträgt, so ungerechtfertigt erscheint die Art und Weise, wie dem Einzelnen an diesen Lasten zu partizipiren zugezwungen wird: u. zw. daß man dessen satirtes Einkommen,

Auf dem Friedhofe des nächsten Kirchdorfes war der Leichnam Heinrichs in die Erde gelenkt und auf seinem Grabhügel hatte Gretes Hand Blumen gepflanzt und ein Kreuz darauf sicherte sein Andenken auf für spätere Zeiten. In dem Moore auf dem Dammwege, wo ihr Geliebter und Vater gestorben waren, hatte Greta ein einfaches steinernes Kreuz setzen lassen und darauf stand nur die Jahreszahl.

Oft sah man die junge und blühende Frau an heiteren Frühling- oder Sommertagen still und allein hingehen zum Friedhofe des nächsten Kirchdorfes oder zum steinernen Kreuze auf dem Dammwege im Moore. Ueber ihrem Arme trug sie gewöhnlich einen frisch gewundenen Kranz von Haideblumen und Haidekraut, den hing sie über das Kreuz, ein Andenken an ihren Geliebten.

Lange Jahre hindurch sahen die Wanderer stets einen Kranz von Haideblumen über dem steinernen Kreuze im Moore hängen und sie begegneten auch wol eine Frau mit milden und freundlichen Augen, welche einen Kranz über dem Arme hängen hatte. Die Hütte des Dorfbauers war längst zusammengestürzt und die einzelnen Trümmer lagen zerstreut umher, das Andenken des Haidewirths war längst in Vergessenheit gerathen und auch von seiner finstern geheimnißvollen That sprach Niemand mehr, aber auf dem steinernen Kreuze hing immer noch ein Kranz.

Wieder waren Jahre verschwunden. Die Stürme des Winters hatten den Kranz von dem Kreuze geworfen und die einzelnen Blumen und Blätter auf dem Moore umhergestreut, der Frühling war gekommen, warm und mild schien die Sonne, die Rasendecke des Moores erglänzte im frischesten Grün, auf der Haide blühten die Blumen und Bienen flogen summend umher aber auf dem steinernen Moore hing kein frischer Kranz, denn die Hand, die diesen Stein so oft geschmückt, die Augen, die oft so traurig, wehmuthsvoll auf ihn herabgesehen hatten, sie waren, noch ebe die ersten Weichen an den Abhängen blühten, hinausgetragen auf dem Friedhofe und dort ruhten sie selbst unter einem Kreuze von Stein! —

men, ohne Erhebungen anzustellen, um das zwei- und dreifache höher ansetzt.

Freilich sind diese Steuervorschriften bis noch glücklicher Weise nur beantragt, und es wird Aufgabe der in nächster Zeit tagenden Erwerbsteuer-Bemessungs-Commission sein, in gerechter Würdigung der Verhältnisse der einzelnen Steuerträger, diese enorm hohen Sätze richtig zu stellen.

Dieses kann die Commission aber nicht allein und eigenmächtig thun, es bedarf des persönlichen Erscheinens der steuerpflichtigen Partei, eventuell deren bevollmächtigten Vertreters.

So wird es denn Aufgabe der einzelnen Steuerträger sein, zu ihrem eigenen Nug und Frommen, vorerst die Erwerbsteuertabelle einzuleben und für den Fall, als sie auch unter der Zahl der „Glücklichen“ gehören, deren Steuern vervielfacht worden sind, zur Commission zu gehen, um ihre Rechte zu wahren.

Dieses wollen sich hauptsächlich jene hiesigen Geschäftleute gelast sein lassen, welche die an die Kammer gerichtete Beschwerdeschrift unterschrieben haben. Diese mögen sich deshalb nicht in eine falsche Sicherheit wiegen lassen und sich allenfalls der Meinung hingeben, daß sie mit dieser Unterschrift von ihrer Seite schon alles gethan haben, zur Abwehrung der zugeworfenen Ueberbürdung.

Die Kammer kann, wenn sie dazu auch den besten Willen befaßt, und den wir ihr am allerwenigsten absprechen wollen, vermöge ihrer Organisation in dieser Angelegenheit direct eigentlich so viel wie nichts thun; sie ist durch gar nichts in die Lage versetzt den Gang des Steuerbemessungsgeschäftes zu beeinflussen.

Sie kann wohl im allgemeinen bei ihrem vorgelegten Ministerium über vorgekommene Willkürakte Beschwerde führen, was aber durch solche Beschwerdeführung erzwungen wird, ist bekanntlich blutwenig.

Etwas kann sie freilich und das ist sehr viel, nur, daß es den jetzt Bedrohten nichts zu nützen vermag. Sie kann nämlich auf die unmoralische Grundlage, auf welcher das bestehende Einkommensteuergesetz beruht hinweisen und auf Abänderung dieses Gesetzes einwirken, daß aber solche Gesetzesänderungen Zeit brauchen, ist ebenfalls bekannt.

### Local - Zeitung.

#### Ueber den Volks-Kindergarten.

Jetzt erst, nach mehreren Jahren ist es mir wieder möglich an dieser Stelle vom Volkskindergarten zu sprechen. Die sehr geehrten Lehrerinnen und Lehrer werden sich vielleicht noch daran erinnern, daß uns bei der Errichtung des bestehenden Kindergartens manche Vorwürfe gemacht wurden, weil der Kindergarten-Verein nicht gleich zuerst einen Kindergarten für die minder bemittelte Klasse der Bevölkerung errichtete. Wir betonten schon damals, daß es durchaus nicht in der Absicht des Vereines liegt, das gesammelte Kapital für diesen Kindergarten zu verwenden, sondern für den Volkskindergarten aufzuparen. Dieser erste Kindergarten sollte bahnbrechend für die Sache wirken, er sollte zeigen, was ein Kindergarten ist, welche Erziehungsmittel ihm zu Gebote stehen, und welches Resultat er bei zweckmäßiger Einrichtung und organischer Verbindung mit der Schule zu erreichen im Stande wäre.

Daß dies Alles mit den Kindern aus besseren Häusern leichter und vollkommener zu erreichen ist, als mit denen der Weingärtnerfamilien, liegt wohl auf der Hand; ja ich lebe noch heute der Ueberzeugung, daß wir unsere ganzen Bestrebungen in Frage gestellt hätten, wenn mit dem Volkskindergarten begonnen worden wäre. Ich habe schon damals wiederholt mündlich betont, daß unsere Aufgabe auf dem Gebiete der Kleinkindererziehung mit der Gründung des I. Kindergartens durchaus nicht erschöpft, sondern nur eingeleitet worden ist; daß zur Errichtung eines Kindergartens für die besseren Familien die Inanspruchnahme der ganzen Bevölkerung in so großem Maße nicht nöthig gewesen wäre; leider fruchteten alle Betherungen sehr wenig.

Heute nun ist es mir endlich möglich, mit einer Thatfache vor das Publikum hinzutreten, welche vom 23. Juni d. J. datirt. Am genannten Tage beschloß nämlich der Ausschuss des Kindergartens-Vereines, nachdem es den unausgesetzten Bemühungen einiger Ausschußmitglieder doch endlich gelungen ist in dem Hause des Herrn Giezi, Schlippergasse, in dem der Pfarrwiese zugekehrten Trakte ein geeignetes Lokal mit Garten ausfindig zu machen — die faktische Errichtung des I. Volks-Kindergartens mit September oder Oktober d. J.

An diesen Beschluß reihte sich naturgemäß noch ein anderer von großer Bedeutung. Bis jetzt haben nämlich die Einnahmen des bestehenden Kindergartens die Ausgaben bei weitem nicht gedeckt; es mußten deshalb auch die Einnahmen des Vereines zur Deckung des Defizites herangezogen werden. Dieß kann jedoch in Zukunft nicht geschehen, weil alle Einnahmen des Vereines, wie Mitgliedsbeiträge, Geschenke, Zinsen vom Kapital, für den Volkskindergarten verwendet werden müssen, nachdem er in den Böglingen sozusagen keine, oder nur eine äußerst geringe Einnahmequelle besitzt. Es handelte sich also jetzt darum, wie das selbst bei der größten Sparsamkeit unvermeidliche Defizit dieses I. Kindergartens gedeckt werden könnte. Leider gibt es da kein anderes Mittel, als die Erhöhung des Monats-honorars pr. Kind um 50 fr. Diese etwas bittere Nothwendigkeit ist leider durch die gegebenen, momentan nicht zu ändernden Umstände geboten, und es muß laut Ausschlußbeschlus mit aller Kraft

dahin gearbeitet werden, diesen bestehenden Kindergarten auf eigene Füße zu stellen, damit er sich selbst erhalte. Setzt ist auch der Augenblick da, daß alle die geehrten Herrn und Damen, die damals so großes Interesse für den Volkskindergarten an den Tag legten, ihre begeisterten Worte in wirksame Thaten umsetzen können; nicht durch das Gold des Schweigens, sondern durch das Gold der werktätigen Nächstenliebe mögen sie jetzt glänzen.

Was ist nun ein Volkskindergarten? Nichts anderes als ein gewöhnlicher Kindergarten für die minder bemittelte Klasse der Bevölkerung, für diejenigen Eltern, die durch die Haus-, Feld- und Wein-garten-Arbeit so sehr in Anspruch genommen sind, daß sie ihren Kindern keine Zeit widmen können und sie in Folge dessen während des ganzen Tages verlorzt und aufgehoben wissen möchten. Deshalb ist der Volkskindergarten auch von früh Morgens bis Abends geöffnet. In der Frühe nimmt die Kindfrau die Kinder in Empfang, und reinigt sie, wenn dies unbedingt nothwendig sein sollte. Um 8 oder 9 Uhr scharrt die Kindergärtnerin die Kleinen um sich, beschäftigt sie ganz in der Weise, wie im jetzigen Kindergarten, spielt um sie mit ihnen bis die Glocke die Ruhepause ankündigt.

Nun gehen diejenigen nach Hause die zu Hause essen, während die anderen ihr Mittagbrod im Kindergarten servirt erhalten. Die Zeit nach Tisch ist ganz der Ruhe gewidmet, Nachmittag beschäftigt die Kindergärtnerin abermals durch zwei Stunden hindurch die Kleinen und am Abend kehren alle in's Elternhaus zurück.

Alles dies soll den Kindern gegen ein äußerst geringes Entgelt geboten werden.

Der Volks-Kindergarten ist also nichts anderes, als eine Bewahranstalt, die einen bedeutenden Schritt nach vorwärts gemacht und den zeitgemäßen Kindergärten mit seinen naturgemäßen Beschäftigungen und kindlichen Spielen in sich aufgenommen hat; mit anderen Worten, eine in einen Kindergarten umgewandelte Bewahranstalt. Der Name Volks-Kindergarten ist darum von uns beibehalten worden, weil er für diese Art Anstalt allgemein gebräuchlich ist und wie der Ausdruck „Volkschule“ die Universalität derselben bezeichnet.

Ueber die Nothwendigkeit des Volkskindergartens brauche ich wohl kein Wort weiter zu verlieren. Den vorher in Betracht gezogenen Familien ist der Kindergarten eine absolute Nothwendigkeit. In richtiger Würdigung dieser Thatfache hat man auch schon an verschiedenen Orten den Versuch gemacht, mit jeder Schule einen Kindergarten in Verbindung zu bringen!

Bei dieser Gelegenheit, möchte ich schließlich noch einen, wenn auch nicht neuen Gedanken abermals anregen, nämlich die Verbindung der höheren Mädchenschule mit dem Kindergarten! Welches ist denn die nächste natürlichste Aufgabe des Mädchens, der Mutter? die Erziehung ihrer Kinder. Würde es nicht jeder Mutter zu unberechenbarem Vortheile gereichen, wenn sie schon in ihrer Jugend Gelegenheit hätte, an der Hand der Praxis und einer fachlich gebildeten Kindergärtnerin zu lernen, wie man Kinder naturgemäß, d. h. ihren Anlagen und Fähigkeiten, sowie den Entwicklungsstadien der menschlichen Seele gemäß erzieht? Unsere verwickelten Kulturverhältnisse erheischen dringend eine Steigerung der Erziehungs-Geschicklichkeit und damit im Zusammenhange auch der Erziehungs-Resultate. Vorläufig hat der Kindergarten-Verein in dieser Richtung nichts anderes thun können, als in den Kursus zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen auch solche Mädchen aufzunehmen, die bloß einige Unterrichtsfächer frequentiren und kein Befähigungsnenniß erhalten wollen. Gebe Gott, daß die gute Sache sich immer weiter und weiter verbreite!

M. Schranz.

### Local es.

\* Fremde von Distingtion sind dieser Tage in unserer Stadt eingetroffen und zwar: Eine Durchlaucht der Herr k. Oberst Fürst Windischgrätz, unser künftiger Hr. Kavallerie-Brigadier, der selbe hat sich indeß nur kurze Zeit hier aufgehalten und wird erst im Laufe des nächsten Monats seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmen. Ferner der Landtags-abgeordnete und vortheilhaft bekannte Redner im Königreichstage Hr. Baron v. Pronay, welcher im Gasthause zum „Hirschen“ sein Absteigquartier genommen hat. Endlich der Medaieur ein chef eines Großwärdener politischen Blattes Hr. Winkler Lajos mit Gemahlin und haben dieselben Zimmer im Gasthause zur „weißen Rose“ bezogen.

Eine gewiß Vielen willkommenere Neuverung ist die Aufstellung der 2 Thermometer in unserem Neuhofparke, welche auf Anregung unseres Herrn Präses der Neuhof-Parl.-Commission Bürgermeister Kurecz geschah. Der Eine ist vor der Wohnung des Neuhofgärtners in der Sonne, der zweite im Schatten, zwischen den Figuren, welche die 4 Jahreszeiten vorstellen, — Freitags aufgestellt worden.

Vom Badeort Wolfs. Wie alljährig findet auch heute das Annenfest in Wolfs statt. Bei günstiger Witterung wird außer den gewöhnlichen Zügen vom hies. Raab-Dedenburg-Gebensfurtber Bahnhofe um 3 Uhr Nachmittags auch ein Separatzug dahin verkehren. Die Retourfahrt von Wolfs kann um 8 Uhr mit dem gewöhnlichen, aus Raab kommenden Personen-Zuge und um 10 Uhr Abends mittelst Separat-Zug geschehen. Mit jedem Zuge werden nach Wolfs Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben, welche eine 3-tägige

Kindergarten selbst erhalte. Die damals so glänzend begehrt waren, die Thate Gold des der werks. jetzt glänzen. ergarten? dergarten für die. ung, für die. und Wein. nen sind, das. en und sie in. verlorzt und. der Volksk. ends geöffnet. e Kinder in. es unbedingt. r Schaart die. beschäftigt sie. rgarten, spielt. Subepause an.

die zu Hause. d im Kinder. lich ist ganz. t die Kinder. hindurch die. s Elternhaus

ein äußerst ge. nichts anderes, enden Schritt. nassen Kinder. itigungen und. hat; mit an. umgewandelte. arten ist darum. für diese Art. wie der Aus. lben bezeichnet.

Kindergartens. verlieren. Den. ist der Kinder. In richtiger. auch schon an. cht, mit jeder. ng zu bringen!

schließlich noch. abermals an. er höheren. dergarten!

die Aufgabe des. ihrer Kinder. unberechenbarem. ihrer Jugend. rris und einer. nen, wie man. en und Fähigkeiten. der menschlichen. lten Kulturver. gerung der Er. Zusammenhänge.

hat der Kinder. ts anderes thun. ung von Kinder. szunehmen, die. n und kein Be. z Gott, daß die. er verbreite!

M. Schranz.

ion sind dieser. d zwar: Seine. ist Windisch. Brigadier, der. aufgehalten und. mats seinen blei. er der Landtags. Redner im kön. ay, welcher im. quartier genom. chef eines Groß. nler Lajos mit. er im Gasthause

ilkommen e. 2 Thermometers. re auf Anregung. Park-Commission. Eine ist vor der. er Sonne, der. uren, welche die. aufgestellt worden. Die alljährig findet. Volks statt. Bei. wöhnlichen Zügen. Sbenfurt her. ittags auch ein. Retourfahrt von. ewöhnlichen, aus. und um 10 Uhr. geschehen. Mit. Fahrarten zu er. che eine 3-tägige

Giltigkeitsdauer haben. In W o l f s wird eine ungarische Musikpelle von 1/4 Uhr Nachmittags unter der Veranda vor dem Gasthose spielen, und Abends um 7 Uhr beginnt im Saale der Restauration eine Tanzunterhaltung.

\* Für Obstzüchter. Das Handelsministerium gibt bekannt, daß aus dem Auslande Antragen an dasselbe gelangten, wo Malvenblumen zum Färben des Weines, ferner frisches Obst, namentlich Pfirsiche und Trauben in größeren Quantitäten gekauft werden können. Das genannte Ministerium fordert demnach Produzenten und solche, welche von größeren Einkaufsquellen Kenntnis besitzen, auf, die günstige Gelegenheit zu benützen und der Ackerbauverwaltung des Ministeriums bezügliche Mittheilungen — eventuell auf telegraphischem Wege — zur Weiterbeförderung zukommen zu lassen.

\* Postalische. Von Seite der k. u. Postdirektion in Budapest wird bekanntgegeben, daß in Folge einer Abänderung der Fahrpläne für die an den Eisenbahnlinien Wien-Budapest-Pragerhof und Budapest-Raschau liegenden Orte 6 Uhr Abends als Schluß für die Aufnahme von Fahrpostsendungen bestimmt wurde. Insbesondere wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß jene Sendungen, welche auf den Anschlußlinien der Budapest-Pragerhofer Strecke zu befördern sind, bis 6 Uhr Abends aufzugeben, da später aufzugebene Sendungen erst nach 24 Stunden weiter befördert werden könnten.

\* Zur Wehrpflicht herangezogen. Sowohl die ungarischen als auch die österreichischen Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, sämtliche Herren Stationschef aufzufordern, ihre Bediensteten, welche Reservisten, Urlauber, Landwehrmänner sind und daher zum Wehrdienst herangezogen werden können, namentlich und die für den Dienstbetrieb unentbehrliche Anzahl anzugeben.

### Neueste Nachrichten.

Wie gewöhnlich, liegen sich auch heute die serbischen und die türkischen Telegramme in den Haaren; wer in Belgrad siegt, wird in Konstantinopel auf's Haupt geschlagen, und umgekehrt. So geht es nun schon seit vierzehn Tagen mit abwechselndem Glück und Unglück fort, und die ganze Welt, welche mit der gespanntesten Erwartung den entscheidenden Schlägen entgegensteht, steht immer noch vor einer ungewissen, unverrückten in dem anfänglichen Dunkel verharrender Situation.

So wird serbischer Seite mittelst offiziellen Telegrammes gemeldet: „Am 20. Juli lieferte Archimandrit Ducsics bei Radoschina mit 3000 Freiwilligen den Türken ein siebenstündiges Gefecht. Die Serben beabsichtigten die Hauptkommunikation zwischen Novavars und Vilegrad zu besetzen, um die Türken von dieser Linie abzuschneiden. Die serbische Avantgarde wurde bei Radoschina von den Türken angegriffen, doch gelang es der Haupttruppe, welche, von dem hügeligen Terrain begünstigt, ungefährdet debouchiren konnte, in die beiden Flanken der Türken zu fallen, welche hierauf in gänzliche Desroute geriethen und von den Serben in die Verschanzungen von Novavars getrieben wurden, wo sie von Mehmed Ali aufgenommen wurden.“

Dem entgegen berichtet man ebenfalls offiziell aus Konstantinopel: „Eine von Halve Avli ausgerückte Abtheilung berittener Milizen überschritt die serbische Grenze und bestand einen Kampf gegen die Belagerung des serbischen Ortes Gheimi, welcher in Brand gesteckt wurde. Der Verlust des Feindes beträgt 150 Mann. In einem anderen, am 17. d. M. den Montenegroinern gelieferten Gefechte haben die ottomanischen Truppen die Montenegroinervollständig geschlagen und ihr Vieh weggenommen. Am verfloffenen Sonntag stießen die ottomanischen Truppen auf den Höhen von Barovina auf ein mit zwei Kanonen versehenes, in drei Kolonnen getheiltes Korps von 3000 Serben. Nach fünfständigem Kampfe wurde der Feind geschlagen und bis über die Grenze auf das jenseitige Ufer der Dldja verjagt. Sein Verlust beläuft sich auf mehr als 300 Tode und Verwundete, ungezählt diejenigen, welche im Flusse ertranken. Die ottomanischen Truppen machten sechs Gefangene und erbeuteten eine Fahne, an hundert Gewehre, Pistolen und Munition.“

Inzwischen haben die beiden schwarzen Punkte, welche einen Augenblick lang in anderen, von der Kriegsunruhe noch nicht erfaßten Theilen der Balkanhalbinsel sich zusammenzuziehen drohten, sich schnell wieder in schönen blauen Dunst aufgelöst. Rumänien rüstet nicht, wie die böse Welt behauptet hat, und Griechenland bewahrt unverbrüchliche Neutralität. Allerdings wollte uns von vornherein eine so opportune Keckheit von Seite des kleinen Basallen und des kleinen Nachbarn der Pforte nicht recht einleuchten, allein, wenn sie sich, was nicht unwahrscheinlich ist, auch nur vorübergehend damit beschäftigten, so kann man jetzt als beinahe sicher annehmen, daß von a n d e r e r Seite ihnen der Standpunkt in einer Weise klar gemacht wurde, welche sie jeder weiteren Erörterung im engeren Kreise entthob. Der rumänische Kriegsminister hat bereits in der Kammer jene Vorlage behufs Einberufung der Reserven zurückgezogen.

Demohngeachtet soll es in der Türkei jetzt sehr trostlos aussehen, denn am 20. Juli Abends aus Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten zu Folge, soll die Abdankung des Sultans, wegen erwiesener Geisteschwäche und dadurch herbeigeführter Unfähigkeit zur Regierung, unv e r m e i d

lich sein. Sein Bruder Abdulsamid soll an die Stelle Murads V. treten. Pingegen wird der „N. Fr. Pr.“ offenbar im Wege der türkischen Botschaft, mitgetheilt, Murad V., sei vollkommen gesund, alle entgegengesetzten Nachrichten nur tendenziöser Natur, ja es habe jüngst in Konstantinopel ein Ministerrath stattgefunden, in welchem über einen von Sultan selbst ausgegangenen Vorschlag, sich persönlich an die Spitze der Armee zu stellen, berathen wurde. Ueber das, was beschlossen wurde, liegt noch keine nähere Andeutung vor.

Man bestätigt, daß die Pforte mit Rücksicht auf die Schließung des Hafens von Klek in sehr entschiedener Weise bei den Tractatmächten Protest erhoben hat.

Der „Pall Mall Gazette“ meldet man aus Belgrad, es verlautet dort, daß der Khedive dem Sultan vorgeschlagen habe, ihm eine starke Hilfsarmee zu senden und sämtliche Kosten derselben zu tragen, vorausgesetzt, daß der Sultan die Unabhängigkeit Egyptens anerkennen wolle.

Zum wer weiß wievieltmale wird endlich wieder gemeldet, Ignatieff habe einen sechsmonatlichen Urlaub angetreten.

### Tagesneuigkeiten.

○ Einbruch-Diebstahl in der Rothenthurmstraße. In der Rothenthurmstraße in der Innern Stadt in Wien, einer der frequentesten Straßen, wurde in der Nacht vom 20. d. M. ein großer Einbruchdiebstahl mit bedeutendem Geschick und ungläublicher Frechheit verübt. Bis her unbekanntes Gauner haben nämlich das im Parterre des Hauses Nr. 4 befindliche Gemölde des Uhrmachers Hartel erbrochen und daraus Uhren im Werthe von etwa 20,000 fl. gestohlen. Die That muß in der Zeit von 10 bis 11 Uhr Abends erfolgt sein, dafür spricht der Umstand, daß eine Stch. Uhr, die im Gange war, in der Dunkelheit wahrcheinlich von den Verbrechern umgestoßen und dadurch zum Stillstande gebracht wurde; die Zeiger der Uhr zeigten auf halb 11 Uhr.

† Ein russischer Major verhaftet. Der angeblich russische Major Franz Fischer hat in Budapest Jemanden eine von ihm erfundene Flüssigkeit angeboten, mittelst welcher jede Unterschrift unsichtbar gemacht werden kann und die sich daher zu Wechsel- und Dokumentenfälschungen vorzüglich eignet. Ueber eine diebstüchlich erfolgte Anzeige wurde Fischer verhaftet. Der gab an, daß er russischer Major und der Sohn eines pensionirten, in Warschau lebenden russischen Gardeobersten sei. Ueber telegraphische Anfrage der hauptstädtischen Polizei ist heute aus Warschau die Antwort eingetroffen, daß Fischer seit zehn Jahren nicht in Warschau war und ein Zeugniß sei, von dem sein Vater nichts wissen wolle, und daß er in Oesterreich bereits inhaftirt gewesen sei. Es wurde nun wegen weiterer Auskunft über Franz Fischer an die Wiener Polizei-Direktion telegraphirt.

† Ein Major des Mordes verdächtig. In Dobrócza wurde, wie wir seiner Zeit meldeten, der Gemeindevorstand Filipovic ermordet. Die Behörde ließ nun den k. l. Major in Pension, Bertrichow, verhaften, welcher verdächtig ist, den Mord verübt oder zum Mindesten an demselben theilgenommen zu haben.

† Aus Baumgarten wird uns eine Klage gegen den dortigen Hrn. Pfarrer eingekendet, für deren Grundhaltigkeit wir zwar dem Herrn Einleider die Verantwortung überlassen müssen, die uns aber durch die Respektabilität des Klageführenden genugsam verbürgt scheint. Der Seelherge von dem hier die Rede ist, soll ungemein reizbaren Temperamentes sein und sich sogar bisweilen von der Kanzel herab, bei Verkündigung des Wortes Gottes zu sehr unziemlichen Schimpfworten hinreißeln lassen, lobal er in Hitze gerath, welche Leidenschaftlichkeit einem Priester keineswegs in der Achtung seiner Pfarrkinder hebt. Am vorigen Sonntag aber soll sich der geistliche Herr in ganz besonderer Aufregung befunden haben, indem er gegen den neunjährigen Sohn Franz des angelebten Baumgartner Insassen Herrn B. . . . und gegen noch einen andern Knaben, Namens Franz E. in förmliche Wuth gerieth. Die beiden Kinder ministrirten bei der heiligen Messe und verächteten etwas Weibbrauch, als sie mit dem Herrn Pfarrer in die Sakristei kamen. Dieser letztere nicht achtend der ihm durch seinen Stand auferlegten Milde und des geweihten Ortes, mißhandelte hierauf die beiden Knaben dertart durch Versezung von Stößen und Ohrfeigen, daß Franz B. . . ohnmächtig zu Boden sank und Franz E. mit Blut überströmten Wangen nach Hause kam. Solch' ein Vexhmen für einen Prediger der Menschlichkeit und Milde richtet sich, auch ohne Kommentar, von selbst.

### Zur Szegediner Ausstellung.

Am Abend des jüngstverfloffenen Mittwochs versammelten sich sämtliche hiesige Herren Industrielle, welche an der Landesausstellung in Szegedin theilzunehmen sich entschlossen haben, in Hrn. Wädels Restauration.

Hr. C. W. Richter erstattete, als Lokalpräsident der Gesellschaft Dedenburger Aussteller, dieser einen längeren Bericht über die Erfahrungen, welche er in Szegedin selbst, bezüglich der dortigen Ausstellung gesammelt hat, aus welchem Berichte wir nachstehende be-

merkenswerthe Daten entnehmen, indem wir uns dabei der eigenen Worte des Hrn. Richter bedienen:

„Geehrte Mitbürger! mit frohlichem Herzen und der angenehmen Empfindung vollster Befriedigung kann ich Ihnen versichern, daß ich in Szegedin mit einer großen Anzahl Männer aller Stände, besonders aber des Gewerbestandes bekannt geworden bin, deren edler Patriotismus und eifriges Streben nur auf die Hebung des Gewerbestandes gerichtet ist; die mit aller Macht der Intelligenz und Thatkraft auf die entsprechende Regelung des Gewerbestandes hinarbeiten und an denen wir Dedenburger Gewerbetreibende pflichttreue, aufrichtige und unverdrossene Bundesgenossen an dem großen Werke der erspriechlichen Neugestaltung und Kräftigung vaterländischer Gewerbetätigkeit finden werden. Ich wurde mit der ausgesuchtesten Gastfreundschaft und Zuverlässigkeit ausgezeichnet und während meines Aufenthalts in Szegedin zu allen die Ausstellung betreffenden Sitzungen nicht nur geladen, sondern mir sogar — da ich leider der ungarischen Sprache, in welcher die Verhandlungen geführt wurden, nicht mächtig bin — ein Dolmetsch zur Seite gegeben, der mich bereitwillig mit den wichtigsten Erörterungen vertraut machte, so daß ich an den Berathungen theilnehmen konnte. Meine unmaßgeblichen Ansichten wurden als die eines Ausstellungs-Veteranen mit Beifall aufgenommen und solcher Gestalt allen meinen Wünschen, die ich im Interesse der aus Dedenburg an der Ausstellung sich theilnehmenden Mitbürger geltend machen zu müssen glaubte, vollständig Rechnung getragen.“

„Meine Herren! Ich kann Ihnen die volle Versicherung geben, daß die Mühe, der Fleiß und die Ausdauer, welche Sie an die Beschickung der Szegediner Landesausstellung wenden wollen, reichlich belohnt werden wird und daß sie sich namentlich der wirksamen Vorleistung des Sekretärs der genannten Ausstellung Hrn. Marus Gallstri (welcher auch Redakteur eines hervorragenden ungarischen Fachblattes ist) zu erfreuen haben werden.“

Darauf legte Hr. C. W. Richter die Rechnungsbelege vor und versprach neuerdings Alles was Bezug auf die Ausstellung hat, mit Unverdroffenheit und Liebe zur Sache und mit gewissenhaftester Wahrnehmung der Interessen seiner Mitbürger besorgen zu wollen.

Schließlich eröffnete der Redner noch der Versammlung, daß die Landesindustrie-Ausstellung unv i d e r r u s l i c h am 20. August beginnt, und daß für sämtliche Ausstellungsgüter vom 10. August an auf allen Bahnen ein 50 percentiger Nachlaß der gewöhnlichen Transportkosten bewilligt worden ist. Auch steht in Aussicht, daß eine namhafte Fahrpreisermäßigung den nach Szegedin reisenden Ausstellern, jedoch erst wenn die Eröffnung der Ausstellung eintritt, werde zugesandt werden. Jedem Aussteller werden Blanquette für die nach Szegedin zu versendenden Expeditions-Objekte ausgefolgt, damit es den löbl. Bahnverwaltungen ersichtlich sei, daß die betreffende Fracht Ausstellungs-gut ist und daher die Transportpreis-Ermäßigung genießt, sowie auch, daß die Ueberführung rasch und mit aller Vorsicht geschehe.

Die Anwesenden sprachen Hrn. C. W. Richter ihren wärmsten Dank für seine Aufschlüsse und seine bisherige so erfolgreiche Mithewaltung aus.

Wir schließen diesen Aufsatz mit dem Programm der Szegediner Ausstellung.

Am 18. August Landes-Sängerkfest; am 19. Enthüllung der Yugonics-Statue; am 20. feierliche Eröffnung der Ausstellung, Nachmittags Sängers-Wettstreit, Abends Festvorstellung im Theater; am 21. Blumen-Ausstellung; am 22. und 23. Thier-Ausstellung; am 24. Schluß der Thier-Ausstellung; am 25. Beginn der Jury-Prüfungen; am 26. Fortsetzung, Abends großes Fest der Gesellenvereine; am 27. Schluß der Jury-Arbeiten, Landes-Landwirthschafts-Kongress; am 3. September Publikation der Auszeichnungen, Nachmittags Müller-Kongress; am 10. Schluß der Ausstellung; am 11, 12. und 13. Ausstellungs-Markt.

Für die Auspackung der anlangenden Ausstellungs-Gegenstände wird — insofern der Aussteller einen speziellen Vertreter nicht haben sollte — das Szegediner Exekutiv-Komitee sorgen.

### Volkswirthschaftliches.

#### Internationaler Saat- und Getreidemarkt in Budapest.

Das Programm für den am 7. August abzuhaltenden Markt lautet:

Der III. internationale Saat- und Getreidemarkt wird in den Garten-Lokalitäten der „Neuen Welt“ (Lüfry-Damm) am 7. August abgehalten, 8 Uhr Morgens mittels Glockenzeichen eröffnet und 5 Uhr Abends geschlossen.

Das Secretariat der Börse wird für diesen Tag auch am Saatmarkte ein Bureau errichten, und den Marktbesuchern nöthige Auskünfte ertheilen, Waance-Offerte und Frachttarife zur Verfügung stellen.

Für den Markttag wird ein Telegraphen- und Postamt eröffnet. Im Interesse möglichst rascher Zustellung wollen die Marktbesucher Briefe und Depeschen „Budapest Saatmarkt“ adressiren.

Fremde Besucher werden höflichst erucht, beim Eintritte ihre Namen oder Firmen den Organen des Saatmarktes behufs Eintragung anzugeben.

Eintrittsarten können bis zum 6. August Vormittags im Secretariate der Börse à fl. 1.—.

gelöst werden, am Markttage werden solche auch an der Kassa des Saamarktes verabfolgt.

Gegen Lösung der Eintrittskarten werden Legitimations-Scheine ausgefolgt, gegen deren Vorweisung die ungarischen und österreichischen Bahnen und die k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine Fahrpreisermäßigung von 33 1/3% für die Dauer vom 1. bis 2. August tour und retour gewähren, und werden die fremden Marktbesucher in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, rechtzeitig Eintrittskarten und Legitimations-Scheine beim Börsen-Secretariat zu bestellen.

Gegen Erlag von fl. 10.— werden auch separate Standplätze mit einem Tische und Sitzplätzen verliehen

angewiesen. Hierauf Reflectirende haben sich jedoch bis längstens 31. Juli a. c. beim Börsen-Secretariate zu melden. Das Saamarkts-Komitee der Pesther Waaren- und Effecten-Börse.

### Fahr-Ordnung

der Raab-Dedenburg-Ebenfurter Bahn.

Abfahrt v. Dedenburg n. Raab um 5 Uhr 52 Min. Früh  
 4 " 20 " Nachmitt  
 Ankunft v. Raab in Dedenburg um 10 " Vormitt  
 9 " 4 " Abends.  
 " Sämtliche nach Raab verkehrende Züge haben über Neu-Edenburger-Stadt nach Wien Anschluss.

Marktbericht. Dedenburg, am 21. Juli 1876.

Weizen		Korn		Gerste		Hafer		Kukurug.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
75	9 20	25	6 50	85	5 30	70	4 30	22	5 50
325	8 55	45	6 —	150	5 —	90	4 15	78	5 20
200	7 90	17	5 56	70	4 70				

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter.  
 Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

## Kundmachung.

Der Spar- und Darlehen-Verein in Dedenburg übernimmt Capitals-Einlagen von S. W. fl. 1 — aufwärts gegen 4, 5 und 6% Verzinsung pro anno, Veränderungen den jeweiligen Geldverhältnissen gemäß vorbehalten.

Die Rückzahlungen der Einlagen geschehen auf Verlangen der Partheien in folgenden Zeiträumen, und zwar bei

4% Einlagen.	
von fl.	1 — 50 täglich
"	51 — 500 in 10 Tagen
"	501 — 1000 " 20 "
"	1001 — 2000 " 30 "
"	2001 und darüber in 60 Tagen.
5% Einlagen.	
von fl.	1 — 25 täglich
"	26 — 500 in 20 Tagen
"	501 — 1000 " 40 "
"	1001 — 2000 " 60 "
"	2001 und darüber in 90 Tagen.
6% Einlagen.	
von fl.	1 — 25 täglich
"	26 — 50 in 8 Tagen
"	51 — 100 " 15 "
"	101 — 300 " 30 "
"	301 — 500 " 45 "
"	501 — 1000 " 90 "
"	1001 und darüber in 4 Monaten.

Zu kündende Capitalien haben wenigstens eben so lange als die Kündigungsfrist festgesetzt erscheint, eingelegt zu sein, und können nach Maßgabe des Cassatandes derlei Einlagen gegen eine mäßige Provision auch escomptirt werden.

Der Ausschuss.

## Hand- und Göpel-Dreschmaschinen.

Neue verbesserte amerik. Hand-Dresch-Maschine (Stiften-System)

von  
 Heinrich Lanz in Mannheim,  
 Haupt-Niederlage bei

**F. A. Kováts,**  
 Eisenhändler, Dedenburg.

Die Lanz'schen Hand-Dresch-Maschinen nach amerikanischem Stiften-System haben sich ungemein rasch eingeführt, sich den Ruf der Solidität, leichtesten Ganges und vollkommenen Reindrückes erworben.

In Folge des ungeheuren großen Absatzes ist es nun möglich geworden, für die Anfertigung aller einzelnen Theile specielle Hilfs-Maschinen anzuschaffen, welche nicht allein viel billiger und rascher arbeiten, sondern auch die größte Genauigkeit garantiren. Wir können deshalb abgesehen von mehreren nicht unwesentlichen Verbesserungen, unsern Kunden diese Maschine jetzt billiger liefern. Ganz besonders wird auf die starken und nach den genauesten geometrischen Grundrissen gefertigten Zahnräder hingewiesen, wie überhaupt jede Maschine in ihren einzelnen Theilen, sowie in ihrem Ganzen die größte Sorgfalt in der Fabrication und in der Auswahl des besten Materials zeigt.

Leistung 30—40 mittlere Größe resp. 6 Megen Korn oder Weizen per Stunde mit fünf Personen.

## Local-Veränderung.

Die Schnitt- und Modewaaren-Handlung des

**Alfred Walheim**

befindet sich vom 18. Juli 1876 angefangen Grabenrunde Nr. 86, im Hause des Herrn Martin Schwarz, neben dem Gasthause zur „ungarischen Krone“

## Wein-Versteigerung.

Von Seite der gräflich Paul Esterházy'schen Güterdirektion wird hiemit bekannt gemacht, daß am

**7. August l. J.**

im herrschaftlichen Schloßkeller zu Pápa, beiläufig 2300 Eit. Cimer verschiedener Weine eigener Erzeugung, u. z.: Somlauer vom Jahre 1863, 71, 72, 73, 74, und 1875; Badaacsonyer v. J. 1871, 73, 74 und 1875; — Kis-Dróser v. J. 1873 und 1875; — Geszterer vom Jahre 1871, 73, 74 und 1875; dann Somlauer Ausbruch v. J. 1868; Somlauer Rilling v. J. 1872; — so wie Kis-Dróser und Badaacsonyer Vermuth v. J. 1871 und 1874 nach den österreichischen Weinmaß unter folgenden Bedingungen an Meistbietende verkauft werden.

I. Der Käufer hat 1/4 des Erstehungspreises sogleich zu erlegen, den übrigen Betrag aber bei der Abfuhr des Weines.

II. Die Abfuhr soll bis 7. September l. J. in Gebinden des Käufers geschehen; bis dahin kann der Wein unter Siegel des Käufers und auf dessen ausschließliche Gefahr im herrschaftlichen Keller verbleiben.

III. Sollte besonderer Umstände wegen dieser Abfuhr-Termin nicht eingehalten werden können, so hat der Käufer dennoch das Abziehen in eigene Gefäße bis 7. September l. J. zu besorgen, und den vollen Kaufpreis einzuzahlen.

Pápa, am 16. Juli 1876.

Die Güterdirektion.

3-2

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Hand- und Göpel-Dreschmaschinen.

**Ausverkauf**

von Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, (Mund- und Flachstiften-System) aus der renommirten Maschinen-Fabrik von **Umrath & Comp. in Prag,**

**G. Trinkl & Comp.**  
 in Oedenburg.

Leistungsfähigkeit dieser Maschinen 4—5 Mandeln = 4—5 Megen pr. Stunde. Gewicht c. 450 Zollpfund ohne Schwungrad, mit Schwungrad 550 Zollpfund.

Diese vortreflich konstruirten Maschinen werden circa um 20—25 fl. pr. Stück billiger als im vorigen Jahre verabfolgt.

6353 Z.  
 1876.

## Vicitations-Kundmachung.

Von der gefertigten k. ung. Grundbuchsbehörde wird hiemit kundgemacht, daß in der freiwilligen Vicitationsfache der Binder Susanna die creative Theilbietung des Dedenburger G. B. P. 6162 eingetragenen auf 2000 fl. geschätzten in der kleinen Postgasse unter Nr. 17 neu liegenden Hausanteiles angeordnet, und als Theilbietungstermin der

**24. August 1876**

Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des Prn. Notars Alex. Gallus mit dem festgesetzt, daß obige Liegenschaft nicht unter dem Schätzungswerthe hintangegeben wird.

Die festgesetzten Theilbietungsbedingungen können hieramts und bei dem mit der Vornahme betrauten k. öffentlichen Notar Alex. Gallus, eingesehen werden.

Der Ausrufspreis ist der Schätzungswert und die Kauflustigen haben sogleich 10% Neuzeld zu erlegen.

Zugleich werden die Hypothekengläubiger hiemit aufgefordert, daß sie bei Theilnehmung des Kaufschillinges in Dedenburg wohnhafte Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Name und Wohnort derselben anzuzeigen haben, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Kurator Dr. Alex. Propwimmer vertreten werden würden.

Endlich werden alle jene, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, aufgefordert, auch wenn ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, daß sie ihre Ansprüche binnen 15 Tagen vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes an gerechnet so gewiß hieramts zu überreichen haben, widrigenfalls dieselben den Fortgang der Execution nicht hemmen und lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Dedenburg, den 5. Juli 1876.

Die k. ung. Grundbuchsbehörde.

## Natürliche Quellen-Producte.

**MATTONI & Co.,** k. k. Hoflieferanten, **Franzensbad**

empfehlen die ärztlichseits bestens empfohlene Producte ihrer Quellen und ihres

**Mineralmoor- & Salzsudwerkes**

in der Soos bei Franzensbad.

**Mineralmoor** zu Bädern u. Umschlägen.

**Lisenmoorsalz** (trockenes Moorextract)

**Eisenmoorlauge** (flüssiges Moorextract)

belehrt als bequeme und in ihren Erfolgen die Eisenmoorbäder fast erreichende Ersatzmittel für Badeanstalten und den Hausgebrauch.

**Natürliches Quellsalz** in allen Erkrankungen, bei denen man schmerzlose, linde Darmentleerungen erzielen will, entweder als Zusatz zweckentsprechender Mineralwasser oder in reiner Lösung von sicherer Wirkung.

Curvorschriften und Brochüren gratis.

Lager in Wien,

Tuchlauben 14, Maximilianstrasse 5.

## Abzulösen

ist sogleich ein schön eingerichteter Tabak- und Stempel-Beschleiß, im besten Betriebe.

Nähere Auskunft wird in der Expedition dieses Blattes ertheilt. 3-3

## Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Kutsch,** Neustadt Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. 23-

## „PURITAS“

Haar-Verjüngungs-Milch.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen eine Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen!

„Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Haaren schlafen und Dampfbäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, dann

„Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt, und zwar das längste und oppigste Frauenhaar wie die Haare u. Bärte der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 Gulden (bei Versendung 20 kr. für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch **Otto Franz & Comp. in Wien, Mariahilferstrasse 38.** in Oedenburg echt zu haben bei Herrn **L. Molnar,** Apotheker. 25-17

## Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch: **Dr. Retan's „Selbstbewahrung“**

oder „Hilfe in allen Schwäche, umständen des männlichen Geschlechts“

Preis 2 fl., angelegentlich empfohlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Voenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.** 8-1

Dieses Buch wurde von Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.

8-5 (H. 39140.)